

Oldeborg, Gemeinde Südbrookmerland, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Das Dorf wurde größtenteils auf Plaggenesch (unterlagert von Podsol-Gley) in einer Höhe von 0,5 - bis 2,5 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Im Norden schließt Tiefumbruchboden bzw. Gley-Podsol mit Plaggenaufgabe an und im Süden tangiert ein Bereich mit Gley-Untergrund den Ort. Die Streusiedlung befindet sich etwa 2,5 km nordnordöstlich von Georgsheil.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Oldeborg ist ein ehemaliger Standort einer Burg der Häuptlingsfamilie tom Brook und wurde 1415 als „Oldenborch“ erstmals erwähnt. Die heutige Schreibung ist seit 1719 überliefert. Der Name wurde zusammengesetzt aus mnd. *olt, olde* ‚alt‘ und Burg.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Es bedarf kaum der Bemerkung, dass dieses kleine ehemals „de Broeke“ heiende und aus 6 vollen, 3 halben und 4 Viertel-Heerden, sowie einer Mühle bestehende^F Dorf seinen Namen führt von der alten Stammburg der Häuptlinge tom Broek, die während eines halben Jahrhunderts eine so glänzende Rolle im Friesenland spielten. Als Stifter dieser „Oldeborg“ gilt, wie schon oben erwähnt, Keno aus Norden, der aus einer dortigen ansehnlichen und beguterten Familie herkommend, in seiner Jugend (1269) bei einem Kreuzzuge Anführer gewesen sein soll^F und nachher Bürgermeister in seiner Vaterstadt war. Um 1300 kommt er als einer der vier Richter und Konsuln zu Norden vor. Kraft des Besitzes eines Heerdes im jetzigen Oldeborg hatte er die Berechtigung zu solchem Richteramt auch in Broekmerland. Seinem Heerde verblieb zuletzt die „Herrlichkeit“ dauernd und ging auf die an dessen Stelle erbaute Burg über, so dass wir seinen Enkel Keno Hilmersna schon 1347 als ersten Häuptling von Boekmerland finden. Dieser starb 1376 hochbetagt auf diesem seinem Hause zu Oldeborg, und auch seine Nachfolger fassen, im Glanze eines ausgezeichneten Reichtums und Ansehens vor allen andern Häuptlingen Ostfrieslands hervorragend, bis zum Jahre 1427 auf dieser Burg, die sie nur zeitweilig mit der zu Aurich als Residenz vertauschten. Im Jahre 1427 aber, nach der Schlacht auf den „Wilden Äckern“, die wir sogleich zu besuchen gedenken, ward die alte, feste und herrliche Oldeborg durch den Sieger, Fokko Ukena, geschleift und nachher nicht wieder aufgebaut. Wir finden ihre jetzt leere Stätte beinahe am westlichen Ende des Dorfes, an der linken Seite des nach Veenhusen gehenden Postweges. Trümmer über der Erde waren schon zu Emmius Zeit (1600) nicht mehr vorhanden, denn er sagt davon, dass die Burg kaum noch „im Boden ihr Gedächtnis bewahre.“ (vixque memoriam in solo jam retinens.)^F Doch ist die Stätte auch heute noch wohl zu erkennen, obgleich der Burgplatz in einen Gemüsegarten umgewandelt ist. Sie bildete ein Viereck, 40 Schritt lang und ebenso breit; der sie umringende Graben ist im Westen und Norden noch an der Vertiefung zu erkennen, süd- und ostwärts in Schlte verwandelt. Die nordöstliche Ecke des Grabens stieß gerade an den Weg. Jene Schlte sitzen noch voller Steine und man würde bei Nachgrabung ohne Zweifel Mauerreste auch an der westlichen Seite finden.^F Man zeigt uns auch noch den Ausgang aus der Burg, welcher im Süden war, erst eine kleine Strecke westlich, dann nördlich lief. Der Burgplatz liegt etwas höher als die im Winter meist unter Wasser stehende niedrige Umgebung, - eine Mauer an einem der angrenzenden Bauern- und Warfhuser besteht aus sehr großen alten Backsteinen und scheinen noch Überbleibsel von der vormaligen Burg zu sein, - die letzten Überbleibsel des Stammhauses eines Geschlechts, das seine Hand nach der Oberherrschaft über ganz Ostfriesland ausstreckte und mehr als einmal ihrem Ziele nahe war.

Woher aber hatte diese Stammburg den Namen „Oldeborg?“ Man sucht uns dieses Rätsel zu lösen, indem man uns noch eine zweite Burgstelle der Broekschen Häuptlinge im Dörfchen

zeigt. Sie liegt an der Nordseite desselben, eine ziemliche Strecke von derselben entfernt, und stellt sich in ihrer Art deutlicher dar als jene. Die Sage weiß, dass diese zweite Burg erst später erbaut, aber mit jener gleichzeitig zerstört worden sei. Nach der Erbauung dieser neueren Burg mag die erstere den Namen „Alte Burg“, erhalten haben, während sie vordem etwa „Broekmerburg“ oder „Kenenburg“ hieß. Die zu diesen Burgen gehörenden Ländereien sind in Erbpacht ausgetan.^F Das Vorhandensein der Residenz eines so mächtigen Geschlechts wird es mit sich gebracht haben, dass Oldeborg im Anfang des 15. Jahrhunderts auch seine Geistlichen hatte. In einer Urkunde vom 2. Februar 1413 erscheint ein „her almers canonicus to Oldeborch unde beleende preester to Utengerbur“, der auch noch in einer späteren vom 14. September 1420 als „Almerus canonicus thoe Oldenborch beneficiaet tho Broecke“ erwähnt wird. Ob diese Geistlichen nur auf der Burg oder auch sonst wo im Ort eine Kapelle zur Verfügung hatten, ist nicht bekannt.

1623 hatte der Ort während des Dreißigjährigen Krieges schwer unter den marodierenden Truppen des Grafen Mansfeld zu leiden. 1625 wurden 6 zerstörte und zwei verlassene Häuser gezählt.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Oldeborg befand sich das Kriegsgefangenenlager AK Nr. 5308, in dem im Juli 1941 24 Personen ausschließlich serbischer Herkunft untergebracht waren. Im Dezember 1942 waren hier 32 Serben registriert. Gesichert ist, dass hier auch Italiener inhaftiert worden sind. Eine seit Ende April in Oldeborg arbeitende Landarbeiterin wurde von einem zum Arbeitskommando Victorbur versetzten serbischen Kriegsgefangenen schwanger und wurde deshalb zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 1590 Einwohner verzeichnet, wovon 263 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 16,5% entspricht. 1950 registrierte man 1607 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 272. Die Quote stieg somit minimal auf 16,9%.

Die Dorferneuerung wurde von 1995 bis 1998 geplant und in den Jahren 1998 bis 2006 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Oldeborg umfasst 24,03 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 865; 1848: 982; 1871: 945; 1885: 921; 1905: 1011; 1925: 1216; 1933: 1229; 1939: 1212; 1946: 1594; 1950: 1607; 1956: 1464; 1961: 1459; 1970: 1532

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

„**Oldeborger Äcker**“ wurde 1823 als „Hinter den Oldeborger Äckern“ zum ersten Mal amtlich erfasst. Von 1844 ist die Bezeichnung „Hinter den Oldeborger Aeckern“ belegt und seit 1852 ist der heutige Name, der durch Zusammensetzung des Siedlungsnamens Oldeborg und dem Plural von Acker entstand, überliefert. (1848: 17W 66E)

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung**
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**
- c. Kunsthistorische Besonderheiten**
- d. Namhafte Persönlichkeiten**

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 38, 1848: 36 (bewohnte Häuser) und 1867: 66. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 185, über 210 auf 268. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,1 Bewohner, 0,7 Pferde, 3,8 Rindtiere und 1,6 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe stieg zunächst von 144 (1949) auf 153 (1960) an, sank dann aber deutlich auf 117 (1971) ab. Dabei waren 34/35/41 große-, 45/42/30 mittelgroße - und 65/76/46 kleine Unternehmen beteiligt. Es gab hier also überwiegend Kleinbetriebe mit einer Quote von durchschnittlich fast 45% zu verzeichnen. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nahm erst von 48 (1950) auf 50 (1961) zu, schrumpfte dann aber auf 37 (1970) ein. Der Anteil der Handwerksunternehmen betrug dabei 1950 52- und 1961 noch 36%. Die Summe der Erwerbspersonen reduzierte sich stetig von 786 (1950), über 673 (1961) auf 620 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler kontinuierlich von gut 9-, über 36- auf über 54%.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist in Oldeborg jeweils einen Ausrufer, Brauer & Krüger, Gastwirt, Krüger & Zapfer, Schmied, Schuhmacher, Schützen und Weber, sowie 2 Bäcker, 2 Kleidermacher, 2 Krämer, und 3 Zimmerleute aus. 1880/81 wurden hier ein Bäcker & Kaufmann, ein Böttcher, ein Kaufmann & Gastwirt, 2 Schmiede, ein Schneider, 2 Schuster und 2 Zimmermänner verzeichnet. 1926 war der Ort durch die zunehmende Kolonisation (10 Kolonisten, 2 Kolonate) geprägt. Des Weiteren waren hier 4 Arbeiter, 2 Eisenbahner, ein Gastwirt, 2 Kaufleute, eine Näherin, ein Schmied, ein Schneider, 4 Schuhmacher und 2 Zimmerleute ansässig.

Genossenschaften:

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

- Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Oldeborg-Upende, gegründet am 11.11.1921
- Elektrizitätsgenossenschaft Brookmerland, Oldeborg (auch Engerhufe, Fehnhusen und Upende), gegründet am 23.11.1927

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

Flurbereinigung:

In Oldeburg-Fehnhusen wurde im Januar 1961 ein Flurbereinigungsverfahren mit einer Fläche von 201 ha angeordnet und im März 1966 abgeschlossen.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 gewann die nationalliberale DVP mit 38,5%, gefolgt von der liberalen DDP, die zu Beginn der Weimarer Republik in vielen Gemeinden großen Zuspruch fand, mit 36% und der SPD mit 22,4%.

Bei der Reichstagswahl 1924 legte die national-konservative DNVP drastisch zu und siegte mit 27,6%. DVP und DDP musste dagegen deutlich Federn lassen und erzielten nur noch 25,7- (DVP) bzw. 18,1% (DDP). Die SPD konnte sich mit 23,8% leicht verbessern und belegte erneut Platz drei.

Bei der Reichstagswahl 1928 hatte die SPD nach deutlicher Steigerung mit 30,7% die Nase vorn. Platz zwei eroberte der VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei, die durch Zusammenschluss von DVFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, mit 19,3%. Die DNVP stürzte auf 15,9% und die DVP auf 13,6% ab. Auch die DDP musste sich mit 14,8% zu den Verlierern zählen.

Die Reichstagswahl 1930 führte zu einem deutlichen Rechtsruck. Zwar verlor die rechtsradikale DNVP mit 10,5% weiter an Boden, doch die rechtsextreme NSDAP konnte nach explosionsartiger Steigerung auf 37,7% den Sieg erringen. Die SPD musste sich trotz leichter Verbesserung mit 31,6% und Platz zwei begnügen. Die DVP rutschte weiter auf 7% ab.

Die Reichstagswahlen 1932 und 1933 offenbarten die Dominanz der NSDAP, die nun komfortable absolute Mehrheiten von 63,5- bzw. 68,1% für sich verbuchen konnte. Der einzig nennenswerte Gegner war die SPD, die sich allerdings 1932 nach Verlusten mit 26,3% und 1932 nach weiteren Einbußen mit 19,9% bescheiden musste.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 setzte sich die SPD mit 32,8% vor der DP mit 21,2%, der CDU mit 15,1% und der DRP (Deutsche Reichspartei) mit 7,9% durch. Auffallend hoch war hier mit insgesamt 14,7% der Anteil der Stimmen, die auf die Splitterparteien entfielen.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 kristallisierte sich ein ständiger Zweikampf zwischen SPD und CDU mit wechselnden Siegern heraus. Während die SPD 1957 mit 46,7% (CDU: 29,9%), 1961 mit 42,1% (CDU: 41,2%), 1969 mit 45,8% (CDU: 41,8%) und 1972 mit 57,7% (CDU: 37,9%) jeweils das Rennen machte, hatte die CDU 1953 mit 39,5% (SPD: 37,3%) und 1965 mit 46,8% (SPD: 43,6%) Oberwasser.

10. Gesundheit und Soziales

1870 war Oldeborg dem Armenverband Engerhufe und dem Kirchspiel Engerhufe angegliedert.

Vereine:

Schützenverein „Tom Brook“ Oldeborg

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Kriegsgefangenenlager AK Nr. 5308, Rep. 79, Nr. 3970
Amtsgericht Aurich: Genossenschaftsregister

Literatur:

- Bergmann, R[...], Ostfriesische Pastoren als Geschichtsschreiber, In: Die Tide 4.Jg., 1920/21, S. 705-707 [Elsenius, B.], 759-773 [Fabricius, D.] / 5.Jg.(1921/22) S. 105-107 [Oldebor[g], G.], S. 159-164 [Reformation], S. 381-384 [Funck, Ch.], S. 477-479 [Jhering, J.Chr., Reershemius], S. 581-584 [Harkenroht, J. I.] / 6.Jg. (1922/23) S. 34-36 [Meiners, E.], S. 136-142 [weitere]
- Brokmer, Herold, Nachrichten des "Kulturkreises tom Brook" Oldeborg e.V. / Kulturkreis "tom Brook", Oldeborg, Computerkript, Südbrookmerland: Selbstverlag, [Vorh.:] 1 (2001) Nr. 2
- Drees, Heinrich, Oldeborg am alten Postweg, Unser Ostfriesland, 1951, S. 12
- Gemeinde Oldeborg, Landkreis Aurich 1938-1972: Ein Bericht über die Verwaltung einer ostfriesischen Landgemeinde, Martin Wilken, Aurich, 1972
- Ippen, Ella, Die Oldeborg bei Nesse, In: Quellen und Forschungen, 1975, S. 125-129
- Klinkenborg, M[elle], Geschichte der ten Broks, Norden: Braams, 1895, 56 S.
- Meyer, Theo, Von deren Colonisten Lande: Aus der Geschichte des Südbrookmerlandes, Oldenburg: Isensee, 1998, 123 S., ISBN 3-89598-517-1
- N. N., Oldeborg und die tom Brook / Kulturkreis "tom Brook", Oldeborg, Südbrookmerland, 2000, 19 S.
- Oldebor[g], Gerard, Gerardi Oldeborchs, Pastoris zu Bunda in Reiderland, kleine ostfriesische Chronicke, betreffend die Jahre 1558 bis 1605, In: Emders Jahrbuch 4, 1881, Heft 2, S. 75-95
- Ramm, Stammesburg der tom Brooks. Siedlungsplatz bei Oldeborg entdeckt? OZ, 1960, Ausg.: 16.1.
- Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 168
- Rieken, Rieko, Unsere Dörfer im Wandel: Oldeborg, Upstalsboom, 1981, S. 6
- Rieken, Rieko, Unsere Dörfer im Wandel: Oldeborg, Upstalsboom, 1982, S. 6
- Schomerus, J. G., Gab es eine Kirche in Oldeborg? Heimatkde. u. Heimatgesch., 1966, S. 11
- Tergast, [Petrus], Der Münzfund bei Oldeborg, In: Emders Jahrbuch 4, 1880, Heft 1, S. 63-66
- Tergast, [Petrus], Der Münzfund bei Oldeborg, Zeitungsausschnitte, In: Numismatisch-sphragistischer Anzeiger 12. Jg., 1881, Ausg.: 28.2.
- Wilken, Martin, Mit Brandhaken und Feuereimern. Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Oldeborg, Heimatkde u. Heimatgesch., 1984, S. 2-3
- Wilken, Martin: Justiz im Nationalsozialismus. Über Verbrechen im Namen des Deutschen Volkes. Eine Wanderausstellung im Landgericht Aurich vom 9. November 2005 bis 27. Januar 2006, Aurich 2006, S. 30-31.



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Gemischwaren Jann Schön



Kirche

Gruß aus Oldeborg Ostfriesland



Schule
um 1960



Oppler Landmaschinen